Nr. 541. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk. monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk. exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,25 Mk., für das übrige Ausland 10,25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 60 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 50 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Mittwoch, den 22. Oktober 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Militärische Saboteure.

Eine Enthüllung.

Der zweite Unterausschuß der Untersuchungskommission setzte am heutigen Mittwochvormittag im Konferenzzimmer 1 des Reichstags seine öffentliche Sitzung mit der Vernehmung des früheren Botschafters Bernstorff fort.

Man sitzt auch am zweiten Tage in drangvoll fürchterlicher Enge. Die Mitteilung des Vorsitzenden, daß die nächste Sitzung voraussichtlich im Plenarsitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses stattfinde, wird mit dem Gefühl der Erleichterung aufgenommen.

Die Erörterung wendet sich einem Thema zu, das einen starken kriminalromantischen Hintergrund hat, der Tätigkeit deutscher Agenten in Amerika, die den Zweck verfolgte, die der Entente dienende Munitionserzeugung durch Anzettelung von Streiks und Sabotageakte zu stören. Nach amerikanischer Auffassung hat es sich dabei um eine förmliche Verschwörung gehandelt, an deren Spitze die Militär- und Marineattachés der deutschen Botschaft, v. Papen und Boy-Ed gestanden haben. Darum wurde auch ihre Abberufung verlangt. Das Bureau der Militärattachés wurde dann von einem Herrn v. Igel weitergeführt, eines Tages jedoch von amerikanischen Beamten heimgesucht und wichtiger Akten beraubt. Die amerikanische Regierung erklärte sich bereit, die Akten der deutschen Botschaft zurückzugeben, falls diese sie als ihr Eigentum anerkenne. Bernstorff hat sich wohlweislich gehütet, diese Anerkennung auszusprechen.

Der Zustand der deutschen Vertretung in Amerika war jedenfalls recht merkwürdig. Der Botschafter saß in Washington, der Militär- und der Marineattaché hatten ihre Bureaus in New York. Der Botschafter bekam Instruktionen und Geld vom Auswärtigen Amt, die Attachés bekamen Instruktionen und Geld von den ihnen vorgesetzten Berliner militärischen Stellen.

Graf Bernstorff zeigt in seiner Vernehmung das Bestreben, seine militärischen Mit- oder richtiger Gegenarbeiter nicht überflüssig zu belasten, noch deutlicher aber den Wunsch, nicht mit ihnen identifiziert zu werden. Dieser Wunsch wird um so verständlicher, je klarer die Grundzüge der deutsch-militärischen Tätigkeit in Amerika im Laufe der Verhandlungen sichtbar werden. Allerdings, den Vorwurf kann man dem Grafen Bernstorff nicht ersparen, daß er diese Schweinerei nicht hätte dulden dürfen, daß er lieber seine Koffer hätte packen sollen, als für das Treiben der Militärs auch nur jene Mitverantwortung zu tragen, die sich schon aus der nationalen Solidarität ergibt.

Die militaristischen Saboteure haben aber noch etwas anderes sabotiert als die amerikanische Munitionsindustrie, nämlich alle Versuche, zum Frieden zu kommen. Es ergibt sich aus Bernstorffs weiterer Vernehmung, daß seine Friedensbemühungen in Washington im Dezember 1916 noch automatisch fortliefen, während sie in Berlin bereits militärisch gestoppt waren. Amerika wünscht die Friedensbedingungen der beiden Kampfgruppen zu erfahren. Deutschland weigert sich, sie öffentlich bekanntzugeben. Lansing bittet, ihm die deutschen Friedensbedingungen wenigstens vertraulich mitzuteilen. Bernstorff teilt diesen Versuch nach Berlin mit und erhält Instruktion, die Sache dilatorisch, also verschleppend, zu behandeln.

Man war in Berlin des Friedensgeredes satt und steuerte lustig in den Krieg mit Amerika. Bernstorff saß in Washington und wußte noch nichts.

Man sprach dann weiter sehr ausführlich darüber, was nach dem Beschluß, den unbeschränkten U-Bootkrieg aufzunehmen, von Friedensverhandlungen noch übrig bleiben konnte. Am 29. Januar 1917 erhielt Bernstorff eine zur Mitteilung an Amerika bestimmte Erklärung über die deutschen Friedensbedingungen. Sie waren ihm aber gleichgültig, weil der inzwischen gefaßte U-Bootentschluß die Entwicklung in eine ganz andere Bahn zwang. Jetzt mußte, sagte der deutsche Botschafter, Amerika die diplomatischen Beziehungen abbrechen, wollte es nicht für weiß erklären, was es im Jahre zuvor für schwarz erklärt hatte. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen bedeutete aber den Krieg.

Im Auswärtigen Amt, das damals unter Zimmermanns Leitung stand, hatte man den scharfsinnigen Verdacht, Wilson wolle durch seine Friedensvermittlung Deutschland um die Früchte seines Sieges bringen. Es entspinnt sich eine sehr lebhafte Debatte darüber, ob Wilson seine Aktion im Winter 1916 als ehrlicher Makler unternommen habe, was Bernstorff entschieden bejaht. Zimmermann gab aber nichts auf derartige Gerüchte, sondern las vielmehr die „Deutsche Tageszeitung" und holte sich daraus seine Erleuchtung.

Der Sitzungsbericht.

Der zweite Unterausschuß des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses setzte am Mittwoch die Verhandlungen fort. Am Zeugentische hatte neben dem früheren Reichskanzler Bethmann Hollweg, dem Vizekanzler a. D. Helfferich auch der frühere Staatssekretär des Auswärtigen, Zimmermann, Platz genommen. Unter den zahlreichen Abgeordneten bemerkte man auch den Präsidenten der Nationalversammlung, Fehrenbach.

Der Vorsitzende, Abg. Warmuth, eröffnet die Sitzung um ½11 Uhr und stellte fest, daß in der Presse Klagen über die Unzulänglichkeit des Raumes erhoben worden sind. Diese Klagen sind durchaus zutreffend. Es besteht die Aussicht, daß die nächste Sitzung des Ausschusses im Herrenhaussaale abgehalten werden kann. Wenn ein Blatt dem Präsidenten Fehrenbach die Absicht unterstelle, er habe eine möglichst große Oeffentlichkeit bei den Verhandlungen verhindern wollen, so sei das durchaus unrichtig; er müsse das zurückweisen.

Darauf wird in die Verhandlungen eingetreten. Die

Vernehmung des Grafen Bernstorff

wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Quarck (Soz.): Der Zeuge hat gestern Aeußerungen getan, wonach in der kritischen Periode 1916 Wilson erklärt habe, er könne England nicht zwingen, den völkerrechtlichen Normen zu gehorchen, weil Wilson nicht die amerikanischen Handelsbeziehungen mit England stören dürfe. Ich halte diesen Punkt für außerordentlich wichtig zur Beurteilung der Wilsonschen Politik und bitte um nähere Auskunft über diese Gebundenheit.

Graf Bernstorff: Von dem Tage der Versenkung der Lusitania an bis zur Versenkung der Sussex und unserer nachherigen Einigung ist in Amerika niemals ein Augenblick gewesen, in dem

keine deutsch-amerikanische Kontroverse

bestand. In dem ganzen Jahre, vom 7. Mai 1915 bis zum 4. Mai 1916, folgte eine deutsch-amerikanische Kontroverse der anderen. Jedesmal, wenn wir glaubten, irgendetwas erhalten zu haben, geschah wieder eine Versenkung oder eine Verschärfung oder ein anderer Vorfall trat ein, der alle Verhandlungen in Amerika illusorisch machte. Während dieser Zeit hatte sich der gesamte amerikanische Handel auf die Entente eingestellt; die Ausfuhr nach den Ententeländern war so groß, daß eine Lieferung nach Deutschland nur ein Tropfen auf den heißen Stein gewesen wäre. Die amerikanischen Handelskreise hatten durchweg ein Interesse daran, ihren Handel mit der Entente aufrechtzuerhalten. Wenn also Wilson so vorgegangen wäre, daß er diesen Handel gestört hätte, dann würde er die öffentliche Meinung in Amerika gegen sich gehabt haben. Wilson hat auch immer abgelehnt, die bewaffneten Handelsschiffe aus den amerikanischen Häfen fernzuhalten, weil er damit den amerikanischen Handel lahmgelegt hätte, da es keine anderen Handelsschiffe für die Amerikaner gab.

Geheimrat Schäfer: Am 5. April 1916 hat sich der Reichskanzler zum ersten Male im Reichstage

über die Kriegsziele

ausgesprochen und erklärt, Belgien solle nicht wieder ein Bollwerk in der Hand der Feinde werden. Dr. Spahn erläuterte das dahin, daß Belgien politisch, militärisch und wirtschaftlich in unserer Hand bleiben müsse. Das war in derselben Zeit, als der U-Boot-Krieg in verschärfter Form sich vollzog. Wie stellen sich die amerikanischen politischen Autoritäten zu diesen deutschen Forderungen?

Professor Dr. Hoetzsch: Graf Bernstorff ist also der Ansicht, daß die Verschiebung der wirtschaftlichen Interessen Amerikas nach England hin im Juli 1916 bereits so stark war, daß Wilson nicht in der Lage war, gegen die öffentliche Meinung aufzutreten.

Graf Bernstorff: Jawohl. Während des ganzen Krieges hat die belgische Frage die Amerikaner am meisten interessiert, gerade wegen Belgien ist die öffentliche Meinung in Amerika in erster Linie gegen uns aufgebracht gewesen. Bis zur „Lusitania" war überhaupt in der ganzen anti-deutschen Propaganda in Amerika eigentlich

von nichts anderem die Rede als von Belgien.

Ich zweifle nicht, daß man bei der Friedensvermittelung unter allen Umständen die volle Wiederherstellung Belgiens verlangt hätte, und daß man ohne diese Erfüllung nicht über den Frieden verhandelt hätte.

Vors. Warmuth: Es sind eine ganze Reihe von Instruktionen über die belgische Frage an Sie ergangen. Es wurde Ihnen nahegelegt, dahin zu wirken, daß Wilson überzeugt sein könne, daß wir von einer Annexion Belgiens nichts wissen wollten. Glauben Sie, daß Wilson das genügt hätte, wenn Sie es ihm vorgetragen hätten, oder hätte er positiv verlangt, daß eine Wiederherstellung erfolgen sollte?

Graf Bernstorff: Wenn wir erklärt hätten, daß wir Belgien nicht annektieren wollten, so würde das Wilson für den Beginn seiner Friedensverhandlungen als genügend betrachtet haben.

Abg. Dr. Schücking: Durch welche Ereignisse, abgesehen von der Ausübung des unbeschränkten U-Bootkrieges und von der Deportation der Belgier, ist die amerikanische Stimmung gegen uns beeinflußt, so daß das amerikanische Volk die Sympathien für die Friedensvermittlung verlor?

Graf Bernstorff: Es handelt sich da um die sogenannten

deutschen Verschwörungen

in den Vereinigten Staaten. Von der feindlichen Propaganda wurde behauptet, daß von deutscher Seite Verschwörungen in Amerika veranstaltet worden sind, die sich nicht im Einklang befanden mit den amerikanischen Gesetzen.

Abg. Cohn (U. Soz.): Welcher Art waren sie?

Graf Bernstorff: Nach meiner Auffassung hat es Verschwörungen nicht gegeben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß irgend etwas, was zu dem Ausdruck Verschwörungen berechtigt, niemals bestanden hat. Es sind nur einzelne Handlungen vorgekommen, die tatsächlich mit den Gesetzen der Vereinigten Staaten nicht in Einklang zu bringen waren, mit denen wir aber niemals etwas zu tun gehabt haben.

Abg. Dr. Schücking (Dem.): Stellen diese Vorfälle gemeine Verbrechen mit politischen Motiven dar, wie Brandstiftung usw.?

Graf Bernstorff: Die Verurteilung in sämtlichen Fällen erfolgte, nachdem ich die Vereinigten Staaten verlassen hatte; es handelt sich da um die beiden deutschen Konsuln und Herrn Rinteln. Ich weiß nicht, inwieweit diese Herren überführt worden sind oder nicht. Ich weiß allerdings, daß seitens einiger dieser Herren

Sabotage getrieben

sein soll.

Abg. Cohn (U. Soz.): Es ist von den Amerikanern behauptet worden, daß die Militär- oder Marinebevollmächtigten an diesen oder anderen Akten gleicher Art beteiligt waren.

Graf Bernstorff: Die Behauptung kann ich bestätigen. Der Marine- und Militärattaché mußte auf Grund solcher Angaben abberufen werden. Es ist gesagt worden, die Herren seien durch die Tätigkeit solcher Agenten kompromittiert worden.

Abg. Cohn (U. Soz.): Was für Agenten?

Graf Bernstorff: In New York erschien eines Tages Kapitänleutnant R. Rinteln bei mir im Hotel. Ich fragte ihn nach dem Grunde seines Besuches, worauf er antwortete, das dürfe er mir nicht sagen. Ich habe mich daraufhin mit ihm nicht weiter abgegeben und in Berlin seinetwegen angefragt. Eine Antwort habe ich nicht erhalten. Später erbat er in Washington meine Hilfe, indem er sich auf das Kriegsministerium berief. Auch da erwiderte ich, ich würde nach Berlin telegraphieren, ob das Kriegsministerium ihn anerkenne. Eine Antwort habe ich nicht erhalten. Ich weiß nicht, ob das Telegramm angekommen ist. Später ist Rinteln auf Wunsch des Militär- und Marineattachés

aus Amerika abgeschoben

worden, er wurde in England verhaftet. Er hat sich da als Agent der deutschen Regierung ausgegeben. Darauf habe ich nochmals nach Berlin telegraphiert und ein Telegramm, unterzeichnet von Jagow, erhalten, in welchem gesagt wurde, ich könne die Agentenschaft Rintelns kategorisch dementieren, wir hätten nicht irgend etwas mit ihm zu tun.

Abg. Gothein: Ist dieser Sabotageakt nur auf deutsches Eigentum, Schiffe usw. zu beziehen oder auch auf amerikanisches, wie Munitionsfabriken? Ist es möglich, daß trotzdem von militärischer Seite eine Anweisung an diesen Agenten gegeben worden ist, wie wir es z. B. in Norwegen erlebt haben?

Graf Bernstorff: Ich kenne auch heute noch nicht die Aufträge Rintelns. Zur Sabotagefrage kann ich sagen, ich weiß heute noch nicht, ob eine solche von Deutschen wirklich verübt worden ist. In Amerika ist allerdings behauptet worden, daß

auf Handelsschiffe aller Nationen Bomben gelegt

und Munitionsfabriken in die Luft gesprengt worden seien. Unter meinem Eide kann ich sagen, daß ich nicht weiß, ob solche Fälle jemals vorgekommen sind.

Vorsitzender Warmuth: Und daß die deutsche Regierung, das Auswärtige Amt hinter dieser Sabotage gestanden hat?

Graf Bernstorff: Das Auswärtige Amt sicher nicht.

Abg. Dr. Sinzheimer: Ist Ihnen bekannt, ob diese Agenten oder Rinteln allein Geld bekommen haben und in welchem Umfange?

Graf Bernstorff: Ueber das Verlangen der Abberufung des Marineattachés Boy-Ed ist mir nach anfänglicher Weigerung von der amerikanischen Regierung gesagt worden, es hätte sich nachweisen lassen, daß Rinteln

eine halbe Million Dollar

von ihm erhalten hätte.

Professor Bonn: Ist Exzellenz bekannt, daß eine amerikanische Untersuchung eingeleitet worden ist und daß ein sehr dicker Bericht hierüber vorliegt, der auch in einigen Exemplaren in Deutschland zu haben sein soll?

Graf Bernstorff: Ich habe den Bericht selber gelesen, kann aber nicht angeben, ob wirklich Dinge passiert sind, wie sie uns vorgeworfen werden.

Abg. Dr. Cohn: Ist Exzellenz bekannt, daß amerikanische Zeitungen das Faksimile von Schecks veröffentlicht haben, die von Boy-Ed oder dem Militärattaché v. Papen für derartige Agenten ausgeschrieben sein sollen?

Graf Bernstorff: Herr v. Papen hat Amerika unter freiem Geleit verlassen. Er hat sein Scheckbuch mitgenommen, das ihm später abgenommen wurde. Die Attachés haben vollständig selbständig gehandelt, sie müßten eventuell selber hier gehört werden. Die Faksimilen dürften im Februar 1916 dort erschienen sein, die Abberufung war Anfang Dezember 1915 erfolgt, Januar 1916 wurde v. Papen in England verhaftet.

Abg. Dr. Cohn: Wie steht es mit der

Angelegenheit der österreichisch-ungarischen Arbeiter

in Amerika, die aus den Fabriken herausgenommen und mit Gewalt vertrieben sein sollen?

Graf Bernstorff: Unsere und die österreichisch-ungarische Botschaft waren durch die Blockade von Europa vollkommen abgesperrt. Alles, was wir herüberschickten, wurde chiffriert. Daß

diese Chiffren später bekannt

wurden, lag wohl an der großen Zahl der chiffrierten Berichte. Die österreichisch-ungarische Botschaft hat im September 1915 dem amerikanischen Journalisten Archibald einen Bericht mitgegeben, in dem er den Vorschlag eines österreichisch-ungarischen Journalisten überreichte, der beantragte, man möge Geld hergeben, um **unter den ungarischen Arbeitern in einigen wichtigen Betrieben Amerikas Streiks zu inszenieren.** Dieser Brief war nicht chiffriert, er wurde Archibald in England abgenommen. Darauf wurde die Abberufung des Botschafters verlangt. Als v. Papen und Boy-Ed abberufen wurden, mußten zur Abwicklung ihrer Geschäfte Herren berufen werden. Die militärischen Dinge übernahm Herr v. Igel. Es wurde für diese Zwecke ein besonderes Bureau in New York errichtet. Dies wurde eines Tages von Beamten gestürmt, der Geldschrank stand gerade offen und Akten lagen auf dem Tisch. Diese Akten haben die Beamten mitgenommen. Dem Verlangen, diese Akten an mich zu nehmen, bin ich nicht gefolgt, weil sie keine Akten der Botschaft waren und ich mit den Dingen nichts zu tun hatte.

Abg. Dr. Cohn: Wie firmierte das Bureau?

Graf Bernstorff: Ich glaube, es wurde fortgeführt als Bureau des Militärattachés der Botschaft.

Abg. Dr. Cohn: Haben Sie nicht protestiert wegen Verletzung der Exterritorialität?

Graf Bernstorff: Ja. Es wurde aber die Theorie aufgestellt, Herr v. Igel werde wegen Verbrechens verfolgt. Die Kontroverse wegen der Exterritorialität ist niemals entschieden worden, da inzwischen die Friedensaktion einsetzte.

Abg. Dr. Cohn: Ist das Verbrechen näher bezeichnet worden?

Graf Bernstorff: Es sind die angeblich vom Militärattaché inszenierten Verschwörungen.

Professor Bonn: Es steht jedenfalls fest, daß die sogenannte Verschwörung Ihre Aufgabe in der öffentlichen Meinung nicht erleichtert hat. Andererseits aber haben Sie jede Kenntnis von dieser „Verschwörung" abgestritten, und das ist Ihnen persönlich auch geglaubt worden, denn Sie haben trotz der „Verschwörung" auch weiterhin mit Oberst House persönlich in einem Vertrauensverhältnis gestanden.

Graf Bernstorff: Als Staatssekretär Lansing von mir die Abberufung der beiden Herren verlangte, stellte ich sofort an ihn die Frage, ob auch ich

durch die Tätigkeit dieser beiden Herren kompromittiert

sei. Wenn die amerikanische Regierung dies glaube, würde ich sofort meine Abberufung beantragen. Staatssekretär Lansing hat mir damals aber kategorisch geantwortet: Sie sind in keiner Weise an dieser Angelegenheit beteiligt, und er würde es außerordentlich bedauern, wenn ich Washington verließe, da ich mit allen wichtigen Verhältnissen vertraut war. Diese Aeußerung Lansings hat mir Oberst House zwei Tage später in noch schärferer Form wiederholt.

Abg. Gothein: Die Stellung des Militär- und Marineattachés war also völlig selbständig, sie waren dem Botschafter nicht untergeordnet; war das allgemein so? Oder nur bei der deutschen Botschaft?

Graf Bernstorff: Die Stellung der Militär- und Marineattachés war immer zweifelhaft. In allen militärischen Fragen unterstanden sie direkt ihren Behörden, während Berichte politischer Natur durch die Botschaft gehen mußten. Darauf habe ich stets gehalten. Während des Krieges aber hatte sich die Lage insofern verschoben, als die Attachés von Washington nach Newyork übersiedelten. Ich habe demnach auf die beiden Herren nur insofern Einfluß gehabt, als ich sie hin und wieder in Newyork sprach. Im übrigen handelten sie vollkommen selbständig und waren auch nicht auf das Geld der Botschaft angewiesen.

Abg. Gothein: Lagen die Verhältnisse bei den anderen Botschaften ähnlich?

Graf Bernstorff: Aehnliche Verhältnisse herrschten überall. In meiner langjährigen diplomatischen Praxis habe ich mehrfach erlebt, daß Militärattachés zum Beispiel

wegen Spionage abberufen

wurden und niemand hat daran gedacht, nun auch die zivile Botschaft mit in die Sache hereinzuziehen.

Abg. Gothein: Politische Berichte sollten also durch die Botschaft gehen. War bei der räumlichen Entfernung eine Kontrolle über die Attachés überhaupt möglich, zumal es doch schwierig ist, zu entscheiden, was eine politische und was eine militärische Sache ist?

Graf Bernstorff: Eine direkte Kontrolle war natürlich nicht möglich. Ich habe aber mit den beiden Herren stets in aller Harmonie gearbeitet, und ich glaube, daß sie selbständig politische Berichte nicht abgeschickt haben. Aber ich weiß das nicht.

Abg. Dr. Cohn: Hat das Staatsdepartement keine Einwendungen gegen die Uebersiedlung der Attachés nach New York erhoben?

Graf Bernstorff: Diese Frage ist niemals aufgeworfen worden.

Abg. Dr. Schücking: Während wir mit Amerika noch im Frieden lebten und der Zeuge sich in Washington um eine Friedensvermittlung bemühte, führte Wilson in einer Botschaft an den Kongreß

Klage über verbrecherische Umtriebe von Deutschen

auf amerikanischem Boden.

Graf Bernstorff: Wilson hat in der Botschaft an den Kongreß in der Tat von verbrecherischen Umtrieben gesprochen. Das bezog sich aber nur auf Deutsch-Amerikaner, nicht auf Reichsdeutsche. Ich habe dann später im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt eine Erklärung erlassen, wonach sich die in den Vereinigten Staaten lebenden Deutschen unter allen Umständen den Gesetzen des Landes unterzuordnen hätten.

Vor Dienstpflichtende in England.

Das Pressebureau Radio meldet aus Horsea, daß Churchill in einem Brief an seine Wähler schreibt, die Gründung des Freiwilligenheeres habe so gute Ergebnisse gezeitigt, daß nicht das geringste gegen die Abschaffung der Militärdienstpflicht im April oder sogar früher einzuwenden sei.

Der New Yorker Hafenarbeiterstreik dauert fort.

„Times" meldet aus New York, daß Gompers das Bett verlassen hat, um mit den Arbeiterführern über den Streik der New Yorker Hafenarbeiter zu beraten, der trotz der Bildung eines Versöhnungsausschusses noch immer ohne irgendwelche Aussicht auf Beendigung fortdauert. Im New Yorker Hafen sind 500 Soldaten mit Maschinengewehren eingetroffen.

Die Pariser sozialistischen Kammerkandidaten.

Die sozialistischen Vereine von Paris und Umgebung haben ihre Kandidatenliste für die bevorstehenden Kammerwahlen aufgestellt. Die Abgeordneten Mozier, Dejanne, Navre und Fabre, die auf dem rechten Flügel der Partei stehen und für sämtliche Kriegsausgaben gestimmt haben, **sind nicht in die Liste aufgenommen worden,** die einen entschiedenen Zug nach links tragen und unter anderen neuen Namen auch denjenigen des Hauptmanns Badoul aufweist, der, wie man sich erinnert, im Anschluß an eine offizielle Mission nach Rußland dort geblieben ist und sich dem Bolschewismus angeschlossen hat. Die Liste der sozialistischen Kandidaten in Paris bedarf noch der Zustimmung des Seineverbandes, der gestern tagte.

Die Schule bleibt neutral!

In ihrer sich an die Verhandlungen der Vorkonferenz zur Reichsschulvorkonferenz anschließenden Sitzung vom Dienstag beschäftigten sich die Kultusminister der deutschen Freistaaten zunächst mit den politischen Schülerverbänden. Es herrschte Uebereinstimmung, daß die Schule politisch neutral bleiben müsse, daß mithin innerhalb der Schule Parteipolitik nicht getrieben werden dürfe. Sodann wurde u. a. beschlossen, den Beginn des Schuljahres im Frühjahr, möglichst am 1. April jeden Jahres, durch reichsgesetzliche Regelung zu erstreben.

Fahnenflüchtige Soldaten des Regiments 21

Der Chef des Generalstabes des Gouvernements Thorn teilt zu der Meldung der „Freiheit" vom Uebertritt des Regiments 21 mit: „Es ist richtig, daß in der Nacht vom 20. zum 21. etwa 100 bis 150 Mann des Regiments 21 das Regiment verließen und sich einzeln oder gruppenweise entfernt haben. Die Leute haben zum Teil ihre Waffen mitgenommen, auch einiges Material, doch wurde die Mitnahme größerer Materialmengen von den Angehörigen des Regiments, das nach wie vor geschlossen in Thorn steht, verhindert. Es handelt sich um Regimentsangehörige — auch einige Offiziere befinden sich darunter —, denen gekündigt war, weil sie den vorgeschriebenen Eid nicht leisten wollten. Sie wurden für fahnenflüchtig erklärt, und alle militärischen Stellen, besonders aber die Grenzüberwachungsstellen wurden von dem Entweichen der Fahnenflüchtigen benachrichtigt, und es sind alle Maßnahmen getroffen, um ihrer habhaft zu werden und um es zu verhindern, daß die Soldaten die Grenze überschreiten können. Es ist auch richtig, daß ein früherer Angehöriger des Regiments, Hauptmann Wagner, sich jetzt in Kurland aufhält und hier eine gewisse Rolle spielt. Es kann auch als wahrscheinlich angenommen werden, daß dieser die jungen Leute betört hat. Das Detachement Roßbach, das etwa 1000 Mann stark ist, befindet sich zurzeit in Kulmsee. Es wird morgen mit der Eisenbahn verladen und hat erklärt, daß es sich dem Verladebefehl fügen wolle. Ob die Erklärung auch zur Tatsache wird, läßt sich zur Stunde noch nicht feststellen. Im ganzen dürfte also die diesbezügliche Meldung der „Freiheit" wesentlich übertrieben sein."

Soweit die Mitteilung. Ihr Inhalt birgt trotz allem die Mahnung, die Maßregeln gegen Grenzüberschreiter im Osten noch zu verschärfen.

Alte Blusen zu verkaufen!

Die Pietät, Liebe, Hochachtung und wie die sonstigen Worte lauten, die man zum heutigen Geburtstage der früheren Kaiserin dieser in alldeutschen Blättern anhängt, finden da ihre Grenzen, wo das Geldverdienen anfängt. Selbst die „Kreuzzeitung", deren Königstreue doch über alle Zweifel erhaben sein sollte, nahm in ihrem Inseratenteil am letzten Sonntag folgende geschmackvolle Annonce auf:

Kaiserin.

Bluse mit Armbinde, getragen von J. M. 1903 b. Armbruch, verkaufe an Verehrerin J. M. 14 Jahre im persönlichen Dienst J. M. Adr. u. H. 1572 a. d. Exped. d. Ztg.

Sollte J. M., die Hohe Frau, dieses Inserat lesen, so wird sie sicher über die treue Dienerin höchst erfreut sein, die in weiser Erwägung, man könnte eines Tages Geld daraus schlagen, das Kleidungsstück der Herrin jahrelang aufhob. Wir zweifeln nicht, daß sich eine Käuferin für die Bluse finden wird, die sicher die hohe Ehre nicht unterschätzen wird, ein getragenes Kleidungsstück — ein anderes wäre natürlich lange nicht so schön — von Auguste tragen zu dürfen. Wir möchten vorschlagen, diesen Ausverkauf von alten Sachen fortzusetzen und nächstens Unterhosen, Nachtjacken und Spucknäpfe auf den Markt zu werfen. Käufer dürften sich sofort finden. Höchste Preise werden garantiert.

Er kann sich gratulieren. In Nr. 588 des „Vorwärts" teilten wir mit, daß ein paar Gutsbesitzer namens Wendorff mit und ohne „von" sich krampfhaft bemühen, auf den Verdacht zu kommen, mit dem mecklenburgischen Ministerpräsidenten gleichen Namens geistesverwandt zu sein. Dazu kann sich — wie uns aus Mecklenburg geschrieben wird — Minister Dr. Wendorff nur gratulieren. Einer seiner Namensvetter, der die Erklärung mitunterzeichnet hat, der Gutsbesitzer von Wendorff auf Herrschaft Mühlberg bei Gnesen, ist nämlich geistig zu arm, daß er als Kompagnieführer einem Soldaten beim ehemaligen Landwehrkavallerieschützenregiment Nr. 92 als Führungsnote in den Militärpaß schrieb: „Führung der Neuzeit entsprechend". Der betreffende Soldat war nämlich bei tadelloser Führung Mitglied des Soldatenrats gewesen. Für den Ministerpräsidenten Dr. Wendorff wäre es allerdings sehr peinlich gewesen, wenn er in den Verdacht gekommen wäre, mit dieser Geistesleuchte von Wendorff geistig verwandt zu sein. Dies haben die Wendorffs mit und ohne von durch ihre Erklärung Gott sei Dank verhütet.

Der Tondichter der „Internationale".

Nach dem Vlämischen von Georg Gärtner.

Welcher klassenbewußte Arbeiter kennt nicht den herrlichen Sang von der „Internationale"! Auf Arbeiterfesten, in Versammlungen und bei vielen anderen Gelegenheiten haben wir seine begeisternden Klänge gehört, wohl auch wacker mitgesungen. Aber die wenigsten wissen etwas von dem Schöpfer dieses hinreißenden Gesanges. Der Text des Liedes wurde 1871 von Eugène Pottier in Paris gedichtet. Die deutschen Arbeiter besitzen es in der schönen Nachdichtung von Franz Diederich. Der Komponist aber ist ein einfacher Arbeiter aus der Industriestadt Lille in Französisch-Flandern. Sein Name ist Adolphe de Geyter und flämischen Ursprungs. Wie jetzt bekannt wird, ist der Tondichter des internationalen Arbeiter-Hymnus in gewissem Sinne auch ein Opfer des Krieges geworden.

Ein in Lille wohnender Mitarbeiter des Genter belgischen Parteiblattes „Voorwärts" hat sich jetzt, nachdem der Krieg zu Ende ist, der Aufgabe unterzogen, zu erforschen, was aus dem schlichten Rijsseler Arbeiter (Rijssel ist der flämische Name für die Stadt Lille) geworden ist, der in echtem proletarischen Empfinden die stürmischen, gewaltig fortreißenden Töne des prächtigen Volksliedes gefunden hat. Ein Liller Arbeiterführer, Genosse Vergat, hat dem Berichterstatter folgende ergreifende Geschichte erzählt:

„De Geyter war von mittlerer Größe, aber gebaut wie ein Riese. Seine Hände waren groß und knorrig, verschunden und verschwielt von der Arbeit, so daß einem die Finger knackten, wenn man von ihm mit einem „freundschaftlichen" Händedruck beglückt wurde. Er war ein guter, braver, gemütvoller Junge, der beste aller Söhne, der sich absolut nicht verheiraten wollte, solange seine über alles geliebte alte Mutter am Leben war. Schon in seiner ersten Jünglingszeit zeigte er seine große gesangliche und musikalische Begabung. Er mußte bei der Arbeit, in den Schenken, in Gesellschaften stets singen, und zwang dabei alle Anwesenden zu aufmerksamem Zuhören und begeistertem Beifall. Oft komponierte er die Musik zu allerlei kleinen Liedern, die sein Schwager Pierre Cassaret, ein herumziehender Herkules, öffentlich vortrug.

Einmal kam der Genosse Delory (der spätere Senator von Lille) zu mir mit dem Gedicht von Pottier, das er wunderschön fand, und fragte mich, ob ich niemanden wüßte, der eine packende Musik dazu machen könnte. Nachdem ich das Gedicht noch einmal gelesen, zögerte ich nicht zu antworten:

„Adolphe kann die Musik dazu machen . . . Laß mich das besorgen!"

Ich nahm das Buch, in dem das Gedicht stand, mit fort und ging am darauffolgenden Abend in die Rue de Valenciennes, wo Adolphe mit seiner alten Mutter wohnte. Ich fand meinen Mann zuhause und bat ihn, das Gedicht einmal zu lesen. Er tat es, sehr aufmerksam, sehr langsam, las es noch einmal, und schon während des Lesens summte oder murmelte er eine Weise dazu. Er begann von neuem, und indem er länger beim Text des Refrains verweilte, nahm sein Ton eine feste Form an, an der sich dann nichts mehr veränderte:

„Schon jubeln des Siegs Signale!
Empor! Eint die Reih'n!
Die Internationale
Wird die Menschheit sein!"

Es waren hauptsächlich diese Worte, die den schlichten Dichter begeistert und ihm die reinen Töne eingegeben hatten, die wir jetzt in gehobener Stimmung singen. Als ich die Geyter am nächsten Abend wieder aufsuchte, nahm er wortlos das Buch, um mir vorzusingen, was er „gemacht" hatte, und es mir dann auf seiner Trompete vorzuspielen. Als er sah, daß ich vor Begeisterung strahlte, wie er selbst, sagte er bewegt zu mir:

„Louis, Louis, ich habe schon manchmal eine Musik gemacht, aber ich habe die heilige Ueberzeugung, niemals habe ich etwas Besseres gefunden wie dieses!"

Am nächsten Sonntag gingen wir, wie gewöhnlich, zusammen aus und betraten eine Schenke, wo de Geyter plötzlich sein Meisterwerk hervorzog, um zum ersten Male öffentlich die Internationale zu singen. Ein paar Tage später mußte er vor dem Genossen Delory und ungefähr 15 anderen Genossen singen. Siebenmal mußte das Lied wiederholt werden. Einige Zuhörer lernten die Melodie auswendig und schrieben sich das Lied ab, um es anderwärts vorzutragen. Kurz darauf wurde es auf einem Parteifest von unserem damals sehr starken Sängerchor gesungen, dann bald in allen Konzerthäusern der Stadt, um von da sehr schnell seinen Lauf durch die ganze Arbeiterwelt zu nehmen.

Alphonse de Geyter arbeitete als geschickter erster Schmied in den Werkstätten von Wallaert. Nach unserem Einzug ins Rathaus brachten wir ihn im städtischen Dienst unter, wo er mit gewohntem Pflichteifer tätig war. Aber da trat sein Schwager, der nach Paris gezogen war, mit der Behauptung auf, daß er der Schöpfer der „Internationale" sei. Dieser Versuch, ihm das Eigentum an seiner Schöpfung streitig zu machen, bereitete ihm vielen Kummer. Dazu kam, daß seine liebe Frau — er hatte sich inzwischen verheiratet — unheilbar krank wurde. Adolphe wurde griesgrämig, versank in Trübsinn, geriet in Verzweiflung und schließlich ins — Trinken.

Als die Deutschen kamen, wurde Geyter als städtischer Arbeiter mit vielen anderen von ihnen angefordert. In seinem Eigensinn und seiner Verschlossenheit war ihm das Leben unter dem Befehl dieser „Herren", wie er sie nannte, unerträglich. Er wurde immer trübsinniger und erbitterter, hielt sich für bedroht und verfolgt. Zu allem Unglück brach auch noch der Typhus aus. Als typhusverdächtig sollte auch de Geyter ins Kriegslazarett, um seine Ausscheidungen untersuchen zu lassen. Dieser Anordnung wollte er sich nicht fügen, und am nächsten Tage fehlte er beim Appell. Er war von Verhaftung bedroht, versteckte sich, verlor völlig den Kopf, und zuletzt — erhängte er sich.

Dies war am 15. Februar 1915. Am 17. Februar wurde er bei strömendem Regen beerdigt. Wir, die ihm das Geleite geben wollten, waren nur wenige. Als wir an die Porte des Postes kamen, wurden wir von der deutschen Schildwache zurückgewiesen, da Befehl gegeben war, daß nicht mehr als zehn Mann, wobei auch die Leichenträger miteingerechnet waren, mitgehen dürften."

Soweit der Bericht des Genossen Vergat. Der Mitarbeiter des Genter „Voorwärts" setzte seine Nachforschungen fort, um das Grab de Geyters ausfindig zu machen. Dies wollte zuerst nicht gelingen. In dem Verzeichnis der Toten, für die die Begräbniskosten erlegt worden waren, fand man seinen Namen nicht. Endlich stieß man in der Liste der Armenbegräbnisse auf den Eintrag: „De Geyter, Adolphe, 57 Jahre alt, Abteilung XXIII, Reihe VI, Grab XIII."

„Einige Augenblicke nachher, so erzählt der Berichterstatter weiter, hatten wir den Platz gefunden in der „Armenecke", wo Gras und Unkraut hoch emporgeschossen waren. Vermorschte Holzkreuze standen auf den Hügeln, von ungeübten Händen mit Namen bemalt, die man meistens nicht mehr lesen konnte. Am besten konnte man noch die offiziellen Nummern lesen.

Und da standen wir vor der Nummer 13. Ein elendes Holzkreuz mit einer Kupferplatte, auf dem der Name „Adolphe de Geyter" eingeritzt war. Am Kreuz hing der Ueberrest eines Perlenkranzes, darin die Inschrift: „Unserm Onkel".

Hier lag der Schöpfer der „Internationale" begraben, in der Armenecke des Kirchhofes, in der Ecke ohne Wege, ohne Denkmäler, ohne Blumen, ohne Inschriften, wie auf einem elenden Kirchhofe direkt hinter der Front oder zwischen den Schlachtfeldern. . . ."

Margarete Walkotte gab im Schubertsaal unter Mitwirkung des ausgezeichneten Cello-Virtuosen Hugo Deckert eine „Musiker-Vortragsfolge der Volks- und Arbeiter-Bildungsausschüsse Deutschlands". Ihre Vielseitigkeit bewährte sie eben in dem Programm, das ernste und heitere Stücke hervorragender Dichter, endlich mehr oder weniger literarisch wertvolle Volkslieder zur Laute umschloß. Dank einer nunmehr durchgeformten Sprechtechnik und reichen Modulationsfähigkeit des Organs, im innigen Verein mit echter Empfindung und schlichter Wahrhaftigkeit, meistert sie schwerstes und leichtes; mit Freiligraths visionärer Ballade „Am Birkenbaum", um nur eins zu nennen, vollbringt sie fraglos eine ungewöhnliche künstlerische Leistung. Doch das heitere Genre liegt ihrem Naturell wohl am nächsten, wie einiges von Goethe, Gellert, Geibel, mit künstlerischer Schalkhaftigkeit erzählt, erneut bartat. Und daß die Künstlerin ihre mannigfachen Gaben, bei aller Unmittelbarkeit oder Dezenz, wo notwendig, durch ausgeprägte schauspielerische Mittel zu unterstützen vermag, erhöht den Wert wie die starke Wirkung ihrer Vorträge um ein Bedeutendes. ek.

Der Bruch in der „Tribüne". Was die Mitteilungen über die letzten Verhandlungen wegen der Toller-Aufführung vor streikenden Arbeitern vermuten ließen, ist Tatsache. Wie uns mitgeteilt wird, hat Franz Benzler, der Gründer und Direktor des Theaters „Die Tribüne", die Leitung dieses Unternehmens niedergelegt. „Wegen grundsätzlicher Differenzen mit dem Künstlerrat." Der Dritte alte, der geht.

Ernst Haeckel zum Gedächtnis. Im Blüthnersaal wird bei der Feier, die der Monistenbund am 26. Oktober, vorm. 11½ Uhr, veranstaltet, der Jenenser Prof. Dr. Heinrich Schmidt die Gedächtnisrede halten.

Die Welt von der Kehrseite. Unter diesem Titel läßt Alexander Moszkowski bei Hoffmann und Campe, Berlin, ein Weltanschauungsbuch der Gegenwart, das seine Ergebnisse auf den Wegen einer „Philosophie der reinen Galle" gewinnt erscheinen.

Der Münchener Gesellenmord vor Gericht.

München, den 22. Oktober 1919.

Die Beweisaufnahme brachte zunächst die Vernehmung der Hausmeistersfrau Lachermaier. Sie bekundet, daß ihr Mann Pförtner des Katholischen Kasinos war und daß an dem Mordabend keineswegs eine Versammlung, sondern nur eine Geselligkeit stattgefunden hat, in der über eine Theateraufführung des Vereins beraten wurde. Die Soldaten drangen sofort mit dem Ruf:

„Wo sind die Spartakisten?"

und „Hände hoch!" in den Saal ein, so daß es gar nicht möglich war, sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Die Gesellen, welche bereits im Aufbruch begriffen waren, wurden sofort von der Patrouille veranlaßt, sich draußen in Reih und Glied aufzustellen, und auch ihr Mann habe mitgehen müssen, obwohl er andauernd versuchte, den Soldaten klarzumachen, daß es sich keineswegs um Spartakisten, sondern um harmlose Mitglieder des Gesellenvereins handle.

Einen dramatischen Höhepunkt brachte die Vernehmung des Fischergesellen Acher. Er hat den ganzen traurigen Zug nach dem Karolinenplatz und die Erschießungen auf dem Hof und im Keller miterlebt, ist dabei verwundet worden und wurde später von den Hinterbliebenen zum Wortführer ihrer Ansprüche an die Garde-Division ernannt. Der Feldwebel Makowski habe sich besonders gemein betragen. Bei der Durchsuchung nach Waffen habe der Zeuge dem Hauptmann v. Sutterheim wiederholt erklärt, daß ein Irrtum vorliege, da man keine Spartakisten, sondern Gesellen vor sich habe. Der Hauptmann habe jedoch erklärt,

das ginge ihn nichts an,

und duldete es auch, daß Makowski und dessen Leute auf die Gesellen einschlugen. An der Kellertür stand Makowski. Wir wurden auf seinen Befehl nach Waffen durchsucht. Dabei bekam ich einen Schlag ins Gesicht, daß mir die Oberlippe platzte. Ich machte Makowski darauf aufmerksam und bekam als Antwort einen Stoß ins Gesicht, daß ich in den Keller flog. Ich bildete mir nun ein, daß wir dort verhört werden würden. Das war jedoch nicht der Fall. Ich rief, so weit ist es doch mit uns noch nicht gekommen in Deutschland, daß man uns ohne Untersuchung erschießen wird. Aber in diesem Augenblick knallten bereits mehrere Schüsse, und ich sah, wie meine Freunde nach und nach umsanken. In höchster Erregung ruft der Zeuge aus: „Ja, meine armen Freunde, ich will euch sagen, ich habe gesehen, wie du, lieber Joseph, als Leiche dalagst, der man die Nase ins Gesicht getreten hatte, und du, armer Klemens, dem man den Hinterkopf einfach weggeschlagen hatte. Ich richte die Frage an den Herrn Vorsitzenden, wo ist das Sektionsprotokoll über den Leichenbefund?" — Vors.: Ich weiß, daß es nicht bei den Akten ist. — Zeuge in höchster Erregung: Nein, das ist es ja eben; die Garde-Division hat alles verhindert, was die Scheußlichkeit der Tat hier ans Licht bringen könnte. (Bewegung. Im Zuhörerraum weinen die Angehörigen.) Ich hatte damals mit meinem Leben abgeschlossen, und nur dadurch, daß sich

ein guter preußischer Gefreiter

fand, der mich unter den Toten und Schwerverletzten hervorzog und laufen ließ, wurde ich gerettet, und ihm danke ich es, daß ich heute das Blut meiner Freunde von unseren Peinigern verlangen kann. Nach der Rückkehr in seine Wohnung sei dort ein Offizier erschienen, um ihn zu verhaften, weil er angeblich die Lüge in München verbreitet haben solle, daß angeblich 21 katholische Gesellenvereinsmitglieder von der Reichswehr ermordet worden seien. Er habe dann aber auf den Tatbestand verweisen können. Die Vorgesetzten hätten den Mord verhüten können, aber gerade

die Chargen waren die treibenden Kräfte.

Der Zeuge gibt dann noch an, daß die Offiziere sich mit Absicht Mannschaftsmützen aufgesetzt hatten, um während der Bluttat unerkannt zu bleiben. Von den Einzelheiten der Mordtat bekundet der Zeuge dann noch auf Befragen des Vorsitzenden, daß Makowski sofort befohlen habe, sämtliche Leute hätten sich mit dem Gesicht nach unten niederzulegen. Dann seien die ersten Schüsse gefallen, worauf ein Teil der Gesellen wieder aufgestanden sei. Einer von ihnen, ein gewisser Pichler habe dann laut ein Vaterunser gebetet, bis auch er von der tödlichen Kugel getroffen, niedersank. Der Zeuge versucht dann noch weitere Beschuldigungen gegen die Offiziere vorzubringen. Der Vorsitzende macht ihn jedoch aufmerksam, daß diese noch vernommen werden sollen.

Kleine politische Nachrichten.

Der Bund der Rückenbeuger a. D., der sich in komischer Begriffsverwirrung „Bund der Aufrechten" nennt, veranstaltet heute eine Kaiseringeburtstagsfeier. Das Hündchen läßt das Wedeln nicht.

Wie geschwindelt wird. Die Telegraphen-Union bringt ein Telegramm aus Warschau, wonach Radek nach seiner Ausweisung aus Deutschland sich in Polen aufhält, um Landarbeiter und Eisenbahner aufzuputschen. Die polnische Regierung soll ihn verhaftet und nach dem Gefängnis in Grodno gebracht haben. — Radek sitzt noch friedlich in der Lehrter Straße.

Groß-Berlin

Ist das möglich?

Vom Verband der Fleischer wird uns geschrieben:

Wir leben in einer Zeit außerordentlicher Knappheit an Lebensmitteln, und am allerknappsten ist das Fleisch. Trotzdem stehen auf dem Anschlußgleis der Kühlhallen, Berlin, Drossener Straße, 9 Waggons Fleisch, die nach Aussage des Kühlhallendirektors dort nicht untergebracht werden können, weil kein Platz vorhanden ist. Ein Waggon steht bereits seit 14 Tagen auf dem Hof und soll deshalb gänzlich verstunken sein, so daß jetzt erklärt wird, der Waggon wird nicht übernommen, da das Fleisch nicht einwandfrei ist.

Das Fleisch soll Eigentum der Heeresverwaltung sein, die dennoch in geradezu straffloser Leichtfertigkeit dieses kostbare Fleisch dem Verderben preisgibt. Mitglieder des Zentralverbandes der Fleischer haben den Direktor der Kühlhallen, sowie den Aufsichthabenden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Fleisch, wenn es dort stehen bleibt, dem sicheren Verderben ausgesetzt ist, ohne Gehör zu finden. Gestern sind dieselben Vertreter bei der Provinzialfleischstelle gewesen und haben auch dort Abhilfe verlangt.

Bei dem Ausladen des der Heeresverwaltung gehörenden Fleisches werden auch keine Fachleute beschäftigt; darauf aufmerksam gemacht, erwiderte barsch der Aufsichtführende, daß er sich da keine Vorschriften machen lasse. Das Fleisch hat das Aussehen, als sei es aus der Jauche gezogen. Daß so etwas möglich ist bei Stellen, die darüber wachen sollen, daß die Bevölkerung ihre Fleischration regelmäßig erhält, ist besonders bedauerlich.

In Berliner Kühlhäusern ist Platz genügend vorhanden, so daß für sachgemäße Lagerung gesorgt werden kann. Denn braucht das Fleisch nicht 14 Tage auf dem Hof der Kühlhallengesellschaft herumzustehen, bis es ungenießbar geworden ist.

Dringlichkeitsantrag wegen des Hilfsarbeiterstreiks. Von unseren Genossen ist nachstehender Dringlichkeitsantrag zur nächsten Stadtverordnetensitzung eingebracht worden: Die Stadtverordnetenversammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die bei Beendigung des Streiks der Bureauhilfskräfte entstandenen Streitigkeiten über die Wiedereinstellung der Streikenden zum Gegenstand einer sofortigen Aussprache in der Großen Deputation zu machen.

Glücksspiel darf nicht besteuert werden, so hat das preußische Ministerium des Innern entschieden. Die Gemeindebehörden von Schöneberg hatten im Juni d. J. eine Besteuerung der Spielklubs beschlossen, das Ministerium hat aber die Steuerordnung nicht genehmigt, weil eine solche Besteuerung eine obrigkeitliche Anerkennung der Spielunternehmungen in sich schließen würde.

Aufhebung eines Klubs in der Tiergartenstraße. Durch das Landespolizeiamt und durch Abteilungen der Sicherheitspolizei ist heute nacht wieder einer von den Klubs aufgehoben worden, in denen, entgegen allen noch so strengen Vorschriften der Polizei und der Kohlenstelle, eine geradezu unglaubliche Verschwendung an Licht, Kohle und Nahrungsmitteln getrieben worden ist. In der Tiergartenstr. 17 hatte sich vor einigen Monaten einer der elegantesten Klubs von Berlin aufgetan. Unter der Firma „Internationaler Künstlerverband" versammelten sich Nacht für Nacht dort Angehörige der Berliner Lebewelt und der guten Gesellschaft. Heute nacht drang die Polizei in die Räume des Klubs ein, in denen 120 Personen bei Wein und Sekt in ausgelassenster Stimmung versammelt waren. Nicht nur die Leiter der Vereinigung, sondern auch diejenigen Gäste, welche sich nicht durch einen Ausweis mit Photographie legitimieren konnten, mußten auf Kraftwagen den Weg nach dem Landespolizeiamt antreten.

Für 600 000 M. Felle erbeuteten Diebe bei einem Einbruch in die Räume der Firma Oskar Turgel, Kurstraße 18/19. Die Wächter haben von dem Einbruch nichts bemerkt. Die gestohlenen Vorräte sind so bedeutend, daß man erstaunt ist, wie sie unbemerkt haben fortgeschafft werden können.

Neukölln. In der letzten Mitgliederversammlung erstattete Genosse Fr. Krüger den Bericht von der Nationalversammlung.

In der Diskussion forderte Genosse Schulz schärfere Maßnahmen der Regierung gegen Schieber und Wucher. Genosse Muslatowitz als Vertreter der Landarbeiter macht der Regierung den Vorwurf, daß sie auf dem Lande nicht energisch genug zugreift.

Zwei Resolutionen wurden einstimmig angenommen, deren erste sich mit der Tätigkeit ihrer Vertreter in der Nationalversammlung einverstanden erklärt; in der zweiten wird verlangt, die Regierung möge dem Parlament ein Notgesetz vorlegen, in dem der Wucher mit Lebensmitteln sowie Gegenständen des täglichen Gebrauchs, Kleidungsstücken, Schuhwerk usw. mit den allerschwersten Freiheitsstrafen sowie völliger Vermögenseinziehung bestraft wird. Gleiches soll diejenigen treffen, welche Lebensmittel oder Gebrauchsgegenstände ohne behördliche Erlaubnis ins Ausland verschieben. Alle Personen, welche derartige Fälle zur Anzeige bringen, sollen straffrei bleiben, selbst wenn sie gegen bestehende Gesetze durch Hamstern zum persönlichen Gebrauch verstoßen haben. Die widerrechtlich gekaufte Ware soll in solchen Fällen nicht beschlagnahmt werden. Andere Anzeigenden, ebenso landwirtschaftliches Personal, sind für Anzeigen dem Wert entsprechend zu belohnen.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Martensdorf-Südende. 24.—29. Oktober: 1 Pf. Kalb an Personen über 70 Jahre, 1 Pfd. ausl. Kommißbrot (H), 22.—25. Oktober für Kinder vom 1.—6. Lebensjahre 1 Pfd. Kalb (A I), ½ Pfd. Grieß (A II), 1 Pfd. Kalb (B I und B II), je ½ Pfd. Grieß (C I u. C II) und ½ Pfd. Kindergerstenmehl. — Freitag an Viehhalter Geflügelbeipulver, getrocknete Speisereste, Schweinefutter, Buchekernschrot, Phosphorkalk. Bezahlung 12—2 im Rathaus, Zimmer 20/21. Ausgabe 1—2 im Gymnasium. — Für jeden Haushalt ohne Gas und elektr. Licht ½ Liter Petroleum und 3 Lichte. Bezugsscheine am 23. und 24. Oktober, ½4—6, im Rathaus, Zimmer 12.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Fünfzehn öffentliche Frauenversammlungen.

Freitag, den 24. Oktober, abends 7½ Uhr, 15 öffentliche Frauenversammlungen in folgenden Berliner Schulaulen: Görlitzer Str. 51, Greifswalder Str. 24/25, Grünthaler Str. 5, Hagelberger Str. 34, Ifflandstr. 9/11, Lützicher Str. 47/48, Oderberger Str. 24, Rigaer Straße 8, Zwinglistr. 2, und in folgenden Vororten: Charlottenburg, Schulaula Schillerstr. 125/127, Schöneberg, Schulaula Belziger Straße 84/89, Steglitz-Friedenau, Bürgersaal des Rathauses, Lauterplatz (Friedenau), Treptow, Rennbahn, Eisenstraße (an der Ringbahn), Wilmersdorf, Schulaula Pfalzburger Straße (Bismarckgymnasium), Reinickendorf, Schützenhaus, Residenzstr. 1/2. Tagesordnung: „Die Stellung der Frauen im neuen Deutschland". Referenten sind folgende Mitglieder der Nationalversammlung bzw. Preußischen Landesversammlung: Bohm-Schuch, Bollmann, Ege, Gierbig, Hanna, Jaquet, Juchacz, Lohdal, Lutze, Pfülf, Quarck, Reitze, Runeck, Schilling, Wegscheider-Ziegler.

Arbeiterinnen, Angestellte, Beamtinnen, Mütter und Väter, es handelt sich um die Grundlage unseres Arbeits- und Familienlebens, um unsere Zukunft! Erscheint in Massen!

Bezirksverband Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

33. Abteilung. Sitzung der Funktionäre und Vertrauensleute Donnerstag 7 Uhr bei Senke, Demminer Str. 15.

Steglitz. Arbeiter, Parteigenossen! Laßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne auf die Bedeutung der Erinnerungsfeier der Revolution am 9. November, abends 7½ Uhr, im Lyzeum I, Rothenburgstraße, hinzuweisen. Karten à 1,20 einschl. Kleiderablage im „Vereinshaus", Schildhornstr. 11, bei den Bezirksführern und in durch Plakate gekennzeichneten Geschäften erhältlich. Programme mit Liedertexten an der Kasse.

Karlshorst. Frauenabend Donnerstag 8 Uhr bei Poser, Döndorffstr. Genosse Dr. Engelhardt: „Religion, Kirche und Schule."

Jugendveranstaltungen.

Wilmersdorf. 1. Gemeindeschule, Brandenburgische Straße, Mittwoch, ½8 Uhr. Wichtige Besprechung.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Stenographenverein „Gabelsberger", Berlin. Uebungen 7—8 Uhr abends in der Friedrich-Werderschen Oberrealschule, Niederwallstr. 12. — Wilmersdorf, Berliner Str. 83, abends 8—10 Uhr.

Eichung. Deutschösterreicher! Freitag, 8 Uhr, wichtige Besprechung im Restaurant Wiehe, Pfeilstr. 7, an der Bülowbrücke. Die Sektion der Deutschösterreicher des Bundes der Kriegsbeschädigten wird dringendst eingeladen. Landsleute, die Mitglieder werden wollen, sind willkommen.

Bildungsveranstaltungen.

Wilmersdorf. Sonntag, 7 Uhr, 1. Kunstabend des Volksvereins in der Hindenburg-Oberrealschule, am Seepark 76. Mitwirkende: Theodor Brusse (Klavier), Anni Luxemburg (Violine), Dr. Czempin (Cello), Gertrud Steinwen (Gesang). Karten à 75 Pf.: Kaiserallee 12 (Vorverkaufsstelle), Paul Paretzerstr. 1, Kurfürstenstr. 60 bei Backe, Westfälische Str. 28 bei Beziendorger und am Saaleingang.

Gerichtszeitung.

Der Prozeß gegen die „Vorwärtsbesatzung".

Das Gericht beschloß auf Antrag der Verteidigung, den damaligen Kommandanten Wels, den damaligen Chef der Reichskanzlei Backe, den früheren Volksbeauftragten Dittmann, den Hauptmann v. Beerfelde und Dr. Fürst zur weiteren Aufklärung des Sachverhalts zu laden.

Gewerkschaftsbewegung

Wiedereinstellung streikender Hilfskräfte.

Vom Berliner Magistrat erhalten wir folgende Zuschrift:

Es wird in der Presse wiederholt behauptet, die im Streik gewesenen Hilfskräfte seien Maßregelungen ausgesetzt worden; der Magistrat habe sich geweigert, einen großen Teil der Hilfskräfte weiter zu beschäftigen. Diese Behauptungen sind unrichtig; es ist genau nach dem Beschluß der Großen Deputation verfahren worden. Dieser ging dahin, daß die Ersatzhilfskräfte, welche sich dem Magistrat in der großen Arbeitsnot, besonders auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung freiwillig zur Verfügung gestellt haben, selbstverständlich nicht im Zeitpunkt der Beendigung des Streiks aus ihrer Beschäftigung zu entlassen seien. Dadurch bleibt eine Anzahl von Stellen besetzt, welche nunmehr für zurückkehrende Hilfskräfte nicht verfügbar sind. Für anderweite Beschäftigung dieser Hilfskräfte wird mit aller Beschleunigung gesorgt werden. Soweit sich die Zahl bisher hat ermitteln lassen, sind nur wenig über 200 Hilfskräfte unbeschäftigt, was sich im Vergleich zu der Gesamtzahl von 11 000 nur als verschwindend gering darstellt. Insbesondere ist es durchaus unzutreffend, daß der Magistrat die Gelegenheit benutze, um unbequeme Angestellte, insbesondere Mitglieder von Angestelltenausschüssen, zu maßregeln. Im Gegenteil ist den Verwaltungsstellen ausdrücklich zur Pflicht gemacht, daß die Wiedereinstellung im Streik gewesener Hilfskräfte nicht dazu benutzt werden dürfe, den bisherigen Mitgliedern von Angestelltenausschüssen wegen dieser ihrer Eigenschaft Benachteiligungen bei der Einstellung zuteil werden zu lassen. Beschwerden werden durch eine Beschwerdekommission des Magistrats untersucht und erledigt werden.

Teuerungszulage der Klavierarbeiter.

Am Dienstag beschlossen die Vertrauensmänner der Klavierarbeiter, der nächsten Branchenversammlung zu empfehlen, daß zum 1. Dezember — dem Ablauftermin des gegenwärtig geltenden Lohnabkommens — gefordert wird, die wöchentliche Arbeitszeit auf 48 Stunden herabzusetzen und eine Teuerungszulage von 1 M. pro Stunde einschließlich des durch die Arbeitszeitverkürzung bedingten Ausgleichs zu gewähren. Zur Begründung der Forderung wurde ausgeführt, die Klavierarbeiter ständen gegenwärtig in ihrem Lohn hinter den Tischlern zurück, deshalb sei eine höhere Teuerungszulage als die der Tischler bedingt. Uebrigens sei die Forderung auch durch die jetzigen Teuerungsverhältnisse hinreichend gerechtfertigt. Die Forderung sei auch durchaus erfüllbar, denn die Lage der Klavierindustrie sei außerordentlich günstig. Alle Betriebe seien voll beschäftigt und mit Aufträgen für längere Zeit versehen, die Nachfrage nach Arbeitern könne kaum gedeckt werden.

Tarifbewegung der technischen Angestellten im Baugewerbe.

Der im Frühjahr zwischen dem Verband der Baugeschäfte von Groß-Berlin und dem Deutschen Techniker-Verband, sowie dem Bund der technisch-industriellen Beamten abgeschlossene und im Juli für allgemein verbindlich erklärte Tarifvertrag über die Lohn- und Arbeitsbedingungen der technischen Angestellten des Berliner Baugewerbes ist am 30. September abgelaufen. Die Verhandlungen über Erneuerung desselben konnten erst jetzt zum Abschlusse kommen. Der neue Tarifvertrag bedeutet eine wesentliche Fortentwickelung des alten und bringt für die technischen Angestellten erhebliche Verbesserungen. Die Urlaubsfrage ist mit Zuschlägen für höhere Lebensalter und Beschäftigungsdauer im Betriebe in derselben Weise geregelt, wie im Angestelltentarif der Metallindustrie. Für die Entlohnung wurden fünf Gruppen gebildet:

Technische Hilfskräfte	unter 20 Jahren	250 M.
	über 20 „	300 „
Bautechniker (Anfänger)	über 20 „	500 „
Fertige Bautechniker (nach drei Jahren Berufstätigkeit)		600 „
Selbständige Bautechniker (nach mindestens achtjährig. Berufstätigkeit)		750 „

Dazu für Bau- und Bureauleiter besondere Funktionszulagen, deren Höhe frei zu vereinbaren ist. Alterszulagen und höhere als diese Anfangsgehälter sind, weil von der individuellen Leistung des Einzelnen abhängig, ebenfalls frei zu vereinbaren. Konkurrenzklauseln und geheime Abreden der Arbeitgeber sind durch den Vertrag ausgeschlossen. In Krankheitsfällen wird Gehalt im allgemeinen sechs Wochen, nach achtjähriger Tätigkeit im selben Betriebe drei Monate lang fortbezahlt. Zur Schlichtung von Streitigkeiten wird über den bereits bestehenden Schlichtungsausschuß als II. Instanz noch ein Schiedsgericht im Sinne der Zivilprozeßordnung gesetzt, dessen Sprüche für beide Teile verbindlich sind. Das Mitbestimmungsrecht der Angestellten ist unter Bezugnahme auf das kommende Betriebsrätegesetz geregelt, mit der Erweiterung, daß bereits bei den beschäftigten Angestellten ein Vertrauensmann zu bestimmen ist, welcher die Aufgaben des Betriebsrates zu erfüllen hat. Der Tarif tritt vorbehaltlich der Zustimmungen der beiderseitigen Versammlungen am 1. Oktober in Kraft.

Die Angestellten werden in einer von dem jetzigen Vertragsträger, dem Bund der technischen Angestellten und Beamten, für Donnerstag, den 23. d. M., abends 7½ Uhr, nach dem Nordischen Hof (gegenüber Stettiner Bahnhof) einberufenen großen öffentlichen Bautechniker-Versammlung, in welcher Architekt Heinrich Kaufmann über die Tarifbewegung spricht, zu dem Ergebnis der Verhandlungen Stellung nehmen und die Arbeitgeber sich am Montag in ihrer Generalversammlung entscheiden.

Wenn beide Teile zustimmen, dürfte damit der wirtschaftliche Friede für das Baugewerbe, soweit dieser von der Mitarbeit der technischen Angestellten abhängt, auf ein weiteres Jahr gesichert sein, was im Interesse des für unsere Volkswirtschaft gegenwärtig besonders wichtigen Bauhandwerks zu begrüßen ist.

Gewerkschaft der Lokomotivführer.

Der außerordentliche Verbandstag des Vereins deutscher Lokomotivführer hat beschlossen, durch Zusammenfassung aller bestehenden Lokomotivführerorganisationen eine Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer zu gründen. Einen Zusammenschluß mit dem Deutschen Eisenbahnerverband hielt der Verbandstag nicht für zweckmäßig, weil zwischen den Arbeitern und den Beamten grundsätzliche Unterschiede in wirtschaftlicher und rechtlicher Beziehung bestehen, weshalb die Interessen der Arbeiter und Beamten nicht durch ein und dieselbe Organisation vertreten werden könnten. Es wurde jedoch betont, daß man keineswegs einen Gegensatz zwischen Arbeitern und Beamten konstruieren wolle, daß die Gewerkschaft der Lokomotivführer in parteipolitischer Hinsicht Neutralität wahren, die Interessen ihrer Mitglieder mit den Mitteln des gewerkschaftlichen Kampfes vertreten und auch auf das Streikrecht nicht verzichten werde.

Die Tarifverhandlungen für die Angestellten im Baugewerbe

sind jetzt zum Abschluß gekommen. Trotzdem alle Hoffnungen der kaufmännischen Angestellten nicht erfüllt worden sind, wird der Tarifvertrag doch sicher sehr viel zur Verbesserung der teilweise sehr schlechten Verhältnisse der Angestellten im Baugewerbe beitragen. Leider mußte, um die Verhandlungen nicht scheitern und dadurch verschleppen zu lassen, die ursprüngliche Forderung auf Alterszulagen neben den Mindestsätzen in den einzelnen Gruppen fallen gelassen werden. Die Techniker, die sich vor den kaufmänni-

schen Angestellten über die Gehaltsfrage einigten, hatten leider diese Forderung aufgegeben und außerdem legte der Vertreter des mitverhandelnden Gewerkschaftsbundes kaufmännischer Angestelltenverbände sehr wenig Gewicht auf diese Zulagen. Die Angestellten sollten endlich eingesehen haben, daß ihr Platz doch nur in einer freien Gewerkschaft, dem Zentralverband der Angestellten, sein kann. Am Donnerstag, den 23. d. M., soll in einer Mitgliederversammlung des Zentralverbandes in Haberlands Festsälen Stellung zu dem Tarifvertrag genommen werden. Das Resultat der dort stattfindenden Abstimmung wird zeigen, ob der Vertrag von den kaufmännischen Angestellten angenommen wird.

In einer Konferenz des Charlottenburger Gewerkschaftsausschusses mit den Gewerbegerichtsbeisitzern behandelte Max Bernhardt vom Transportarbeiterverband unter anderen Fragen auch die der Eingemeindung Charlottenburgs in Groß-Berlin und ihr Verhältnis zu den Gewerbegerichten in den Vorortgemeinden. Man müsse noch in letzter Stunde vorstellig werden, damit uns das hiesige Gewerbe- sowie auch das Kaufmannsgericht erhalten bleibt. Sollten sie von der Bildfläche verschwinden, so würde eine Gleichgültigkeit in der Arbeiter- und Angestelltenschaft gegenüber den Rechtsfragen aus dem Arbeitsverhältnis stark hervortreten. Der Vorsitzende Flemming stimmte diesen Ausführungen bei; etwaige Zugeständnisse auf diesem sozialrechtlichem Gebiete seien schwer zu erreichen, weil sich die politischen Parteien mit dem ganzen Eingemeindungsprojekt schon zu sehr festgelegt haben. Er wolle aber mit der Berliner Gewerkschaftskommission in Verbindung treten, vielleicht lasse sich in dieser Angelegenheit noch etwas erzielen. Hammel (Holzarbeiter) wendet sich gegen die überall zutage tretende Ueberzentralisation und erinnert dabei an das Schicksal der Charlottenburger Gewerkschaften in der Verschmelzungsfrage mit Groß-Berlin. Heute pulsiere lange nicht mehr das rege Leben in den Gewerkschaften, wie es früher der Fall war. Dem Vorschlage Flemmings, daß die nächste Plenarsitzung der Gewerkschaftskommission endgültig zu dieser Sache Stellung nimmt, wurde allseitig zugestimmt.

In der Frage auf Erhöhung der bisherigen Entschädigungssumme soll an die Stadtverordnetenversammlung ein dahingehender Antrag eingebracht werden.

Zum Obmann der Gewerbegerichtsbeisitzer wurde Max Bernhardt, Lohmeyerstr. 22, einstimmig gewählt.

Die in Buchbindereien, Geschäftsbücherfabriken und Buchdruckereien beschäftigten Werkmeister nahmen in einer stark besuchten Versammlung in der „Bierglocke", Belle-Alliance-Straße, Stellung zur Tarifbewegung. Der Verbandsvorsitzende Drews schilderte den weiteren Verlauf seit Abbruch der Verhandlung, in welchem die Unternehmer versucht haben, den bereits fertig beratenen Entwurf durch erneute Aenderungen illusorisch zu machen. Die Arbeitgeber haben versucht, die Kollegen gegen die Organisationsleitung scharf zu machen und sich möglichst mit ihren Angestellten selbst zu einigen, was ihnen aber nicht gelungen ist.

Zu der am 15. Oktober vor dem Reichsarbeitsamt anberaumten Sitzung seien diese Herren nicht erschienen. Die aus verschiedenen Städten herbeigeeilten Angestelltenvertreter sahen sich getäuscht; hatten sie doch immer noch auf ein wenig Verständnis der Arbeitgeber gehofft. Sie haben darauf eine Entschließung gefaßt, in welcher das Nichterscheinen der Vertreter der geladenen Arbeitgeberverbände scharf verurteilt wird. Es werden nunmehr Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß verlangt. Ferner fordern die Vertreter nunmehr den Zentralvorstand auf, sich mit dem Gehilfenverband ins Einvernehmen zu setzen. — In der äußerst regen Debatte kam zum Ausdruck, daß die Gehälter der Werkmeister in den meisten Betrieben nicht einmal die Stundenarbeiterlöhne erreichen, da bei den meisten Firmen weiter noch 450 bis 600 M. gezahlt werden. Arbeiterinnen erreichen bereits 120 M., Gehilfen 180 bis 220 M. die Woche. Alle Redner forderten deshalb, sofort schärfste Maßnahmen zu treffen. Es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: Die heutige Werkmeisterversammlung für das Buchbindergewerbe und verwandter Berufe nimmt von dem nichtachtenden und beleidigenden Verhalten der Arbeitgeberverbände vor dem Reichsarbeitsamt durch ihr Fernbleiben Kenntnis. Sie halten nunmehr, wenn der Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses nicht zur Annahme des Tarifes führt, einzig und allein die Selbsthilfe durch den Streik für möglich. Die Anwesenden verpflichten sich, im gegebenen Augenblick strengste Solidarität zu wahren.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Achtung, Funktionäre des Metallarbeiterverbandes! Am Donnerstag, den 23. Oktober, findet eine Generalversammlung unserer Verwaltungsstelle statt. Zeit und Ort wird noch bekanntgegeben.

Die Fünfzehnerkommission. Das Metallkartell.

C. P. Görz A.-G. Glaswerk Sendlinger. Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, Betriebsversammlung im Schloßpark Steglitz. Alle Kolleginnen und Kollegen müssen daran teilnehmen.

A. E. G., Betriebe Hennigsdorf. Ein Leser unseres Blattes schreibt uns:

In Ihrer Nr. 556 vom 20. d. Mts bringen Sie unter „Zum Metallarbeiterstreik" folgende Notiz:

A. E. G., Betriebe Hennigsdorf. Montag, den 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, Hartmanns Brauerei, Scharnweberstr. 101: Betriebsversammlung usw.

Bisher habe ich drei Scharnweberstraßen ermittelt, in Oberschöneweide, in Weißensee und in Reinickendorf. Es ist anzunehmen, daß diese halb viele Kollegen das richtige Lokal verfehlt haben. Der Einsender äußert den Wunsch, daß der Leiter obiger Versammlung die dort gefaßten Beschlüsse nachträglich bekanntgeben möge.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Rerikdorf; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.

Freitag, den 24. Oktober 1919, abends 7½ Uhr,

15 öffentliche Frauen-Versammlungen

in Berlin:

Schulaula Görlitzer Str. 51
" Greifswalder Str. 24/25
" Grünthaler Str. 5
" Hagelberger Str. 34

Schulaula Ifflandstr. 9/11
" Lütticher Straße 47/48
" Oderberger Str. 24
" Rigaer Str. 8
" Zwinglistr. 2

und in folgenden Vororten:

Charlottenburg, Schulaula, Schillerstr. 125/127
Schöneberg, Schulaula, Belziger Str. 84/89
Steglitz-Friedenau, Bürgersaal des Rathauses, Lauterplatz (Friedenau)
Treptow, Rennbahn, Elienstraße (an der Ringbahn)
Wilmersdorf, Schulaula, Pfalzburger Straße (Bismarckgymnasium)
Reinickendorf, Schützenhaus, Residenzstr. 1/2

Tagesordnung:

Die Stellung der Frauen im neuen Deutschland.

Referenten sind folgende Mitglieder der Nationalversammlung beziehungsweise Preußischen Landesversammlung:

Bohm-Schuch, Bollmann, Ege, Gierbig, Hanna, Jaquet, Juchacz, Lohdal, Lutze, Pfülf, Quarck, Reitze, Rynek, Schilling, Wegscheider-Ziegler.

Arbeiterinnen, Angestellte, Beamtinnen, Mütter und Väter, es handelt sich um die Grundlage unseres Arbeits- und Familienlebens, um unsere Zukunft!

Erscheint in Massen! 214/191

Bezirksverband Groß-Berlin der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

---

1 INSERAT im „VORWÄRTS"

spricht zu

100,000 und mehr Interessenten.

Hat also die größte **WIRKUNG**

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise. Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 45 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9—7) Glänz. Erfolge. Beobachte. Sonnt. 10—12.

Aus erster Hand

reelle Matratzen, dreiteilig 46,— ab Lager: W. Reinecke, Katzbachstr. 23 pt. Prima Stahlmatr. für Holzbettst. 45,— mit Gegenf. 50,—. Ruhebetten 100,—. Metallbettst. mit Messing. Kinderbettstellen enorm billig.

Stoffe für **Herren-Anzüge, Damen-Kostüme.** Meter 30,—, 40,—, 60,—, 80,— M. Tuch-Lager **Koch & Seeland** G. m. b. H. Gertraudenstr. 20-21.

Gelegenheitskäufe in **Uhren, Brillant- u. Goldsachen. G. Schliephacke,** Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Rechtsbeistand Dresdener Str. 111 Aufgang 2. Allerbilligste Prozeßführ. Alimenten-, Ehescheidungs-, Strafsachen. Beobacht. Ermittelungen.

Metallbetten, Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

JUWELEN Brillanten, Perlen, Perlenschnüre und sonstigen Edelsteinschmuck, Altgold, Silber, Platina kaufen zu höchsten Preisen * **Belmonte & Co.,** Juweliere Leipziger Str. 97—98 und Königstr. 36.

Spezialarzt Dr. med. Lommer **Harn- und Blutuntersuchung** Behandl. schnell u. sicher ohne Berufsstörung. Teilzahlung. **Brunnenstr. 185** (nahe Rosenthaler Platz). Sprechz. 9-1 u. 4-8, Sonnt. 9-12.

Professor Dr. Hebra's Sommersprossen-Cream nach Original-Rezept. 1000 fach bewährt. In Töpfen à M. 4.50. Elefanten-Apotheke Berlin S25, SW 19 Leipziger Str. 74 140/97*

Kuhla-Pianos Verkauf im Fabrikmagazin N 31, Wattstr. 17/18.

Buchführung gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W 35, Magdeburger Straße 24. Verlangen Sie gratis Probebrief N. 9*

Mit-unter recht peinlich ist es, wenn man Fremdwörter hört, ohne sie zu verstehen, oder gar gebraucht und falsch ausspricht. Erlösung bringt Osk. Kresses neues glänzend empfohlenes **Fremdwörterbuch** enth. ca. 15 000 Fremdwörter mit genauer Verdeutschung und Aussprachebezeichnung, ferner über 700 Vornamen mit Angabe d. Bedeutung. Bezug geg. Einsendg. v. nur 1,75 M. franko oder Nachn. durch **Verlag Schwetzer,** Abt. 303, Berlin NW 87, Repkowpl. 3

Verkäufe

Pelzgarnituren kaufen Sie nicht, bevor Sie im Pfandleihhaus Schönhauser Alles 113 (Ringbahn-Hochbahnhof) waren. Riesen-Räumungsverkauf zu spottbilligsten Sommerpreisen! Fuchsformkragen 85,—, Alaskafüchse 100,—, Skunksgarnitur, Steinmarder, Rotfüchse, Kreuzfüchse, Silberfüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse, Uhrenverkauf. Goldwarenlager. *

Jackettanzüge, Ulster, nur prima Stoffe, Maßarbeit, verkauft preiswert Leihhaus Prinzenstraße 105. *

100 Mark Anzahlung! Wandbilder, Chaisen- und Handwagen jeder Größe, Hülsen, Stegilitz, Bismarckstraße 11. Fernsprecher 2894. 135R

Kochherde, kleine und große verrätig. Herdfabrik „Reform", Lichtenberg, Herzbergstraße 54. *

Elektromotore, 220 Gleichstrom bis zu 2 PS, haben laufend abzugeben Gebrüder Sandmeyer, Markgrafenstraße 60a. 70R

Tapeten, Tapetenkleister, Wachstuche, Gummiunterlagen, Dauerwäsche verkauft Sattler, Tapetengeschäft, Kolonistraße 9.

Kreuzfüchse, Alaska-Blaufüchse, prima, von 90—325,—. Gelegenheit in Skunks, Marder, Herren-Gehröcken, Sportpelzen, Wagenpelzen. — Großer Posten Herrenanzüge, Paletots, von 85—250,—, hochelegant. Gelegenheit in Damenkostümen, Plüschmänteln, Astrachanmänteln. — Ferner im Lombard verfallene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen, unter Taxpreisen im Leihhaus Moritzplatz 56 a. 117R

Leihhaus Rosenthalerstr., Linienstraße 208/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie allerbilligst Pelzkragen, Muffen, Skunks, Rotfüchse, Alaska, Kreuzfüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Apokatschen, Herrenanzüge. 125R*

Schoßhunde, Stubenhündchen, junge Foxterrier, Pinscher, Schäferhunde verkauft Schaffland, Palisadenstraße 25. 34/14*

Sealmäntel, Kreuzfüchse, Die schönsten Sealmäntel, Kreuzfüchse, Gelegenheiten, finden Sie im Blauen Bazar, Kaiser-Wilhelmstraße 18, beim Alexanderplatz. Riesenauswahl, reell, preiswert. 104R*

Chauffeur- und Gehrockanzug zu verkaufen. Rudaki, Grüsestraße 33. 204b

Gardinen, 2 Fenster, neu, 48 Mark, gibt ab Kulina, Kopenhagenerstr. 11 (Bahnhof Schönhauserallee). 85/8

Beschleunigter Totalausverkauf. Pelzleihhaus Wegner, Potsdamerstraße 43. Wegen Krankheit Auflösung meines Lagers. Nur neue echte Pelzwaren, als Pelzmuffen 9,75 an, Pelzpelerinen 38,— an, Pelzkragen, Fuchsstolen, 48,— an, echte Fuchskragen, glasklarfarbig, 125,— an, echte Rotfuchskragen 95,— an, Kreuzfuchskragen 125,— an, echte Skunkskragen 295,— an, echte Skunksmuffen 325,— an, Silberfüchse, Zobelfüchse, Sealbisamkragen, Damenpelzmäntel, Backfischgarnitur, Kindergarnitur, viele andere Pelzwaren enorm billig. Gelegenheitskauf in Brillanten, Ringen, Uhren, Ketten, Ohrringen, Silbertaschen, Silberbörsen, Zigarettendosen, Theateraläsern und vielem anderen. Günstigste Kaufgelegenheit für Wiederverkäufer. Geöffnet von 9 bis 1, 3 bis 7. Sonntags geschlossen. 128R*

Leiterwagen, Rollenwagen, Karren liefert billig. Großes Lager. Wagner, Köpenicker Straße 71. 121R*

Kreuzfüchse, Blaufüchse, Silberfüchse, Rotfüchse, Weißfüchse, Alaskafüchse von 75,—, echter Skunkskragen 195,—, große Pelzgarnituren 88,—, verkauft Rabecki, Lessingstraße 26, eine Treppe (Neue). 135R*

Herbstkostüme, Backfischkostüme, Ulster, Astrachanmäntel, Pelzmäntel, Kostümröcke, direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Blücherstr. 13 I, kein Laden. Sonntags zu Hause. 133R*

Winterulster, hochmoderne, warme, 66,50, 85,— und besser, nur reelle fehlerfreie Ware, reinwollene Flauschulster, Kostüme, Röcke, direkt an Private verkauft Bein, Kurstraße 32. 9—8. 136R*

Was ist billig? Gediegene Anzüge, Ulster, Paletots jeder Art nur 38 Mark, Hosen, staunend billig. Verkauf von Montag bis Freitag. Meisner, Stallstr. 117. 127R*

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Ludwig, Sickingenstr. 52. †180

Wintermäntel 47,—, prima 68,—, Flauschulster, Tuchmäntel, Mohellnrubeiten, Seidenmäntel, Herbstkostüme 85,—, Kallweit, Charlottenburg, Bismarckstr. 59 II. *

Geschäftsverkäufe

Buch- und Papierhandlung nebst Leihbibliothek zu verkaufen. Charlottenburg, Suarezstraße 11. 205b

Möbel

Gelegenheitskauf. Besichtigung lohnend. Wohnzimmer 1087, Schlafzimmer 1795, 1985, 2280 eiche, Küche, 7teilig, 875. Josef Antel, Große Frankfurterstraße 54. 156R*

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Liefere auch nach auswärts. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 80R*

Chaiselongues 90,—, Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Ankleideschränke. Meicke, Augustbrücke 22 A, Quergeb.

Schlafzimmer, Eiche, saubberste Ausführung, komplett, mit Patent- und Aufleggematratzen, echtem Marmor, Stühlen, liefert, soweit Vorrat, für 2100 Mark. Schlafzimmer-Spezialfabrik, Burgstraße 27, „Bürohaus Börse".

Metallbettstellen mit Auflagen, billigste Gelegenheit. Ringler, Neukölln, Weserstraße 212 I. 196R*

Möbel-Rath liefert preiswert Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer, auch einzelne Möbelstücke, große Auswahl in farbigen Küchen, Teilzahlung gestattet. Elsasserstraße 44, am Oranienburger Tor. 175R*

Gesundest haben Brautleute, daß man durch reellen Möbeleinkauf viel Geld spart! Ich empfehle meine enormen Vorräte gediegener Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, Polster- und Ergänzungsmöbel zu niedrigen Preisen. Ständige Gelegenheitskäufe. Besichtigung führt zum Kauf! „Berliner Möbelhaus" M. Hirschwitz, nur Südostens, Skalitzerstraße 23, Hochbahn Kottbuserter.

Gebrauchtes Wohnzimmer, komplett 1200 Mark, Geldschrank 400 Mark, Registrierkasse sehr billig, Speisekrone, Salonkrone. Großer Posten Nußbaumumbauten (Ausnahmepreis), eine Plüschgarnitur 600 Mark, gebrauchtes Sofa 250 Mark. Aussichtsch. 85 M. R. Rossen, Kastanienallee 57. 127R

Aufgepaßt! Schlafzimmer, Speisezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Bettstellen mit Matratze 55, Ankleideschränke, Waschtoiletten, Nachttische, Polstersessel, Polstergarnitur, Schreibsessel, Sofas, Chaiselongues eigener Fabrikation billigst Lombardhaus Wenger, nur Alte Schönhauserstraße 20. 119R*

Küchen!!! reizende Ausführungen, in farbig und lackiert, Friedensanstrich, besonders preiswert, da zurückgesetzt! Besichtigung lohnt! Möbelhaus Osten, nur 80 Andreasstraße 80.

Gerade!!! jetzt noch günstigste Gelegenheitskäufe in schwerst eichenen Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohnzimmern und Küchen! Besichtigung unbedingt lohnend! Möbelhaus Osten, nur 80 Andreasstraße 80. *

Tatsächlich verkaufe Stuben- und Kücheneinrichtung, alles neu, mit Sofa, für 1329,—. Möbelschuh, Brunnenstraße 160 (Eingang Ackerstraße). 122/4*

Musikinstrumente

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 42R*

Pianos, Stutzflügel, Harmonien jeder Hola- und Stilart, Kunstspielapparate, Notenrollen, Gebrauchte Instrumente in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 16. *

Pianos, prächtige, neue, gebrauchte, mögliche Preise, bequemste Ratenzahlung. Katalog kostenfrei. Sachter, Oranienburgerstraße 42. 148*

Nußbaumpiano, Prachtinstrument, Pangerstimmstock, Garantieschein, 2100,—. Blüthnerpiano spottbillig. Pianospeicher Alexanderstraße 27 (Alexanderplatz). 169R*

Piano, neu, verkauft Ribbsowski, Schöneberg, Feurigstraße 63. Gewerbliche Händler verbeten. 125R*

Einzelspielte Violinen, Mandolinen, Gitarren, Lauten (Unterricht 10,— Monatshonorar, zehnstündige Schnellkurse), gebrauchte Pianos, Harmonium verkauft Berger u. Co., Oranienstraße 166. *

Salonharmonium 1250,—, Konzertharmonium mit Celsharfe 1500,—, kleineres 750,—, gebrauchtes billigst, verkauft Berger u. Co., Oranienstraße 166. 121R*

Klavier 975,—, eleganteres Piano 2000,—, Konzertpiano 3300,—, Konzertflügel 2800,— verkauft Ernst, Oranienstraße 166 II. *

Reparaturen und Stimmungen von Flügeln und Pianos und Harmoniums werden wieder prompt und fachgemäß, nur durch gelernte Klaviermacher jederzeit ausgeführt. Rufen Sie Ulbow 8722 an. M. Spaethe, Potsdamerstr. 130, an der Linkstraße. 277Zb*

Rabenstein-Piano, Friedensware, nußbaum, schwarz, großer Ton, preiswert. Münzstraße 10 III. 74R*

Pianos, Flügel, Harmonien, neu und gebraucht, Friedensware, größte Auswahl, günstige Zahlweise. Franz Herb, Gendel, Grundauerstraße 18, am Rathaus. 114R*

Bierling-Pianos, neue, gute, gepflegte, wohlfeile Gelegenheiten. Kottbuserstr. 5. 75R*

Pianos, neu, gebraucht, preiswert. Klaviermacher Zink, Bergstraße 25 (Invalidenstraße). 35/4*

Kaufgesuche

Edelmetalle, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle kauft Metall-Einkaufszentrale, Kottbuserdamm 66. Moritzplatz 125 80. *

Wir sind Großkäufer sämtlicher Kupferleitungen und Litzen jeden Quantums zu den höchsten Tagespreisen. Paul Fleischer, Skalitzerstr. 43, Elektromaterialien-Großhandlung, Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 775, 1950, 1951. 49/9*

Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, Anker-, Spulbraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 199, Moritzplatz 4016.

Klavier oder Flügel, eventuell Harmonium, kauft Schachtschneider, Buckowerstraße 14 III, Preisangabe erbeten. 110R*

Zelluloidabfälle, Schallplatten, Wachswalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 114R*

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, silberreiches Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Brok, Berlin, Oberspreestraße 28. Telephon: Moritzplatz 3476. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Kupferabfälle! Quecksilber, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Blei, Aluminium, Stanniol, Zahnbisse, Glühstrumpfasche, Platin, Bruchgold, Silberbruch, Ketten, Ringe, höchstzahlend. „Metallschmelze Cohn", Brunnenstraße 11 (Hausnummer 11 genau beachten) und Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 104R*

Platin, Silber, Gold, zu Original-Schmelzpreisen kauft Metallschmelze Cohn, Brunnenstraße 11, Hof, und Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 229 (nahe Hermannplatz). 104R*

Messingabfälle! Quecksilber! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Aluminiumabfälle! Stanniolpapier! Bleiabfälle! Zinkabfälle! Platinabfälle! Zahnbisse! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Baruch", Frankfurterstraße 48. *

Platinabfälle, Gramm bis 30 Mark, Zahnbisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße, Moritzplatz 12858. 114R*

Kupferabfälle! Quecksilber! Messing! Zinn! Nickel! Zink! Blei! Aluminium! Stanniol! Zahngebisse! Platin! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Metallschmelze Bolden, Weidenweg 72, Hof, am Baltenplatz. 131R*

Altmetalle kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen. Quecksilber 24. Metallschmelze Invalidenstr. 142, Norden 9669. *

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, salpeterfaures Silber, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 114R*

Platin, Gramm 80,—, Gold, Silber, Quecksilber, Zahngebisse kaufen höchstzahlend Friedländer u. Co., Kommandantenstraße 29 I. *

Metalle kauft, auch kleine Posten, Henschel u. Stephan, Metallschmelzerei, Dresdenerstraße 80. 31/5*

Nähmaschinen, Gasmangabe, kauft Münker, Oranienstraße 167. †16*

Boschmagnete, Boschkerzen, Unterbrecher, Kenith- und Pallasvergaser und Ersatzteile kauft Brandt, Berlin, Schlesischestraße 12, Moritzplatz 1424. 34/17*

Grammophone, Platten, Walzen, kauft Sieg, Berlin, Boppstraße 1. †154*

Geigen, alte, und Cellos, wenn auch defekt, kaufe ich zu hohen Preisen an. Arndt, Bernemannstraße 7, Seitenflügel parterre. †154*

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Peters, Prenzlauerstraße 24. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Möhus, Waldstraße 8. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft G. Ermel, Gudenerstraße 59. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Degener, Bahnstr. 46, Schöneberg. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Hanke, Stalitzerstraße 85 A, Ecke Lausitzer Platz. *

Leitungsdrähte, Kabel, Spulen, Dynamobürste sowie Motore, neue und defekte, kauft Borewardt, Prinzenstraße 64, Moritzplatz 3363. *

Bienenwachs, Leim, Paraffin, Harz, Lacke, Schellack kaufen höchstzahlend Gebrüder Roack, Große Frankfurterstraße 25/26.

Spiralbohrer, Schreibmaschinen, Werkzeuge aller Art kauft Pesenecker, Neue Königstraße 38. 135R*

Kupferleitungen, Litzen kauft höchstzahlend Seebel, Brückenstraße 13, 3 Treppen. 136R*

Piano, gut erhalten, kauft Ingenieur von Privat. Angebote unter J. L. Vorwärtsausgabe, Batiststraße 8. †175

Leim, Kilo 12 M., Schellack, bis 45,—, kauft Ribbach, Crossenerstraße 17. †107

Leim, Kilo 12 M., Schellack kauft Mehlig, Wehmannstraße 29. †107

Spiegel, auch mit beschädigtem Belag, kauft, höchste Preise. Tischlerei Prugel, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 37. 35/6*

Piano sucht Rick, Wrangelstraße 135, 1 Tr. Preisangabe erbeten. 85/3

Unterricht

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 3, Gartenhaus IV. *

Kaufmännische Privatschule Paul Kowalski, Köpenickerstraße 143, am Schlesischen Bahnhof. Handelskurse, deutsche und polnische Stenographie, Maschinenschreiben, Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch, Russisch, Deutsch, Schreiben, Briefslehre, Rechnen, kaufmännische und landwirtschaftliche Buchführung. Tages-, Abendkurse. 77R*

Heinrich Maurers Privat-Zuschneideschule, Alexanderplatz (Eingang Königsgraben). Tages-, Abendkurse, Herren-, Damenschneiderei, Wäsche, Punktur, Schnittzeichnen, Zuschneiden. Anfertigung. Schnittmuster. Lehrplan kostenlos. Fernsprecher: Königstadt 320. 84D

Berlitz-Schulen G. m. b. H. Unterricht in allen Sprachen. Abendklassen. Englisch und Französisch 12 Mark monatlich. Kleine Tagesklassen. Einzelunterricht während des ganzen Tages. Neu! Kleine Klassen für Spanisch, monatlich 25 Mark. Prospekt kostenlos. Leipzigerstr. 123 a, Tauentzienstr. 19 a. 104R

Kurzschrift. Lichtbildvortragsreihen. Praktische Anleitungen. Moderner Hörsaal. Verlangen Sie Prospekte. Grünewalds Realkurse Co., Friedrichstraße 184. 163ZD*

Musikunterricht, Stallschreiberstraße 33. *

Kinovorführerkurs beginnt: Schlesischestraße 8, Postamt 68. *

Verschiedenes

Detektivbureau erledigt alles. Abelbertstr. 4. 100R*

Wer stellt säugende Mutter oder solche, die bald Junge wirft, für Filmaufnahme zur Verfügung? Filmvertragsges., Pallowstr. 104. Kurfürst 6266. 200b

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Tischler auf Kredenzen und Bücherschränke werden eingestellt. Finsterwalder Holzwaren-Industrie, Ritterstraße 55. 166/22*

Bildhauer verlangt Lange u. Gildern, Kuglerstraße 30, an der Greifswalderstraße.

Bronzierer, tüchtige, gesucht. Neumann, Hemnia u. Co., Neukoßstraße 21. †18

Glasbläser, 1 Bodenabsieher, 1 Kolb.-Ausleiher, 1 Reparaturmacher sucht zum sofortigen Eintritt Isola-Gesellschaft für Wärme- und Kälte-Isolierung, Schlesischestr. 26.

Galvaniseur sofort gesucht. G. Gallisch u. Co., Neukölln, Kaiser-Friedrichstr. 227.

Drechsler, Fräser gesucht. Knopffabrik Böhm u. Golms, G. m. b. H., Wilmersdorf, Mecklenstraße 53, am Bahnhof Wilmersdorf-Friedenau. 35/7

Druckerlehrling, evtl. schon gelernt, sucht Druckerei Sonnus, Linienstraße 65. 169/3D

Aufwartung sucht für ganzen Tag Gerlach, Gneisenaustraße 2, parterre. †16

Plätterinnen auf Oberhemden, Neuwäsche verlangen Wäschefabriken Gebr. Simon, A.-G., Wusterhausenerstr. 15.

Knopflochnäherin für elektrischen Betrieb stellen sofort ein Otto Koch u. Co., Oranienstraße 185. 30/9

Näherinnen, nur geübte für feine Wäschekäufen, im Hause gesucht. William Levinsohn, Wäschefabrik, Kaiser-Wilhelmstraße 50. 122/16*

Laufmädchen gesucht Steinhardt, Unter den Linden, Eingang 7, Kleine Mauerstraße. 165/3D*

Handarbeiterinnen verlangt für die vom Arbeitsnachweis geprüften Stellen, Landwirtschaftliche Abteilung, Rückerstraße 9. (8—4.) Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. Meldung mit Papieren. 122/2

Weibliches Hauspersonal findet nach Wunsch kostenlos geeignete Stellung nach vertraglich geregelten Arbeitsbedingungen durch Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Abteilung für Hauspersonal, Eichhornstraße 1 (nahe Potsdamerplatz), Belle-Alliancepl. 5, Paulstraße 1 (am Kriminalgericht), Koppenstraße 1 (am Strausberplatz), Gormannstraße 13. Meldungen mit Papieren nachmittags 4—7 Uhr. 122/11*